Brandschutz bei Holzfassaden: Anforderungen, Konstruktion und Nachweise

Eine Holzfassade besteht aus mehreren Schichten, die gemeinsam Wetterschutz, Feuchtemanagement und Optik übernehmen. Von der Materialwahl über den hinterlüfteten Aufbau bis zur regelmäßigen Pflege gibt es zahlreiche Entscheidungen, die den langfristigen Erfolg der Fassade beeinflussen. Dieser Leitfaden fasst die wesentlichen Zusammenhänge zusammen, die für Planung, Ausführung und Instandhaltung relevant sind.

Der mehrschichtige Aufbau einer Holzfassade

Eine Holzfassade ist nicht nur die sichtbare Brettschicht. Von innen nach außen betrachtet gehören zum vollständigen Aufbau die vorhandene Wand, gegebenenfalls eine Dämmung, eine Wetterschutzschicht, die Unterkonstruktion, der Luftzwischenraum und die Holz-bekleidung. Jede Schicht übernimmt spezifische Aufgaben: Die Bekleidung fängt die direkte Bewitterung ab, während der hinterlüftete Luftraum eingedrungene Feuchtigkeit kontrolliert ableitet. Die Unterkonstruktion trägt die Bekleidung und muss die Luftführung nicht behindern.

Hinterlüftung und Feuchtekonzept

Der Luftzwischenraum hinter der Bekleidung ist kein optionales Element, sondern fester Bestandteil des Feuchtekonzepts. Er ermöglicht die Abtrocknung eingedrungener Feuchtigkeit und muss an Anschlüssen wie Sockel, Fensterlaibungen und oberem Abschluss funktionsfähig bleiben. Schutzgitter und Abschlussprofile müssen ausreichende freie Querschnitte aufweisen. Die Verlegerichtung der Bretter beeinflusst die Planung der Unterkonstruktion, damit der vorgesehene Luftweg nicht ungewollt unterbrochen wird.

Materialwahl: Holzart, Profil und Oberfläche

Die Wahl der Holzart beeinflusst natürliche Widerstandsfähigkeit, Optik und Preis. Lärche und Douglasie gehören zu den gebräuchlichen Materialien für naturbelassene Fassaden, wobei die konkrete Qualität und die konstruktive Ausführung entscheidend sind. Fichte kann ebenfalls geeignet sein, erfordert dann aber ein angepasstes Schutzkonzept. Das Profil und die Fugenform beeinflussen die Wasserableitung und den Lüftungsquerschnitt. Für eine fundierte Beurteilung sollten Sortierung, Herkunft und zulässige natürliche Merkmale bekannt sein.

Energetische Anforderungen bei Sanierung und Neuausführung

Bei Erneuerung oder erstmaligem Einbau einer Holzfassade an beheizten oder gekühlten Räumen können energetische Anforderungen gelten. Das Gebäude-modernisierungsgesetz unterscheidet zwischen Maßnahmen an der gesamten Bauteilfläche und kleineren Änderungen. Für Wohngebäude wird bei neuen Bekleidungen außen an bestehenden Wänden häufig ein U-Wert von höchstens 0,24 W/(m²·K) genannt. Ausnahmen können für Wände gelten, die nach dem 31. Dezember 1983 unter Einhaltung energiesparrechtlicher Vorschriften errichtet wurden. Eine fachliche Prüfung der Maßnahme und möglicher Ausnahmen empfiehlt sich vor der Planung.

Angebote vergleichen und Kosten planen

Ein Brettpreis allein sagt wenig über die Kosten der fertigen Fassade aus. Zum vollständigen Angebot gehören Unterkonstruktion, Befestigung, gegebenenfalls Dämmung, Wetterschutzebenen, Gerüst, Demontage, Entsorgung und Anschlussarbeiten. Eine Fassade mit vielen Fenstern erfordert mehr Detailarbeit als eine gleich große geschlossene Wand. Quadratmeterangaben sind daher nur bei identischem Leistungsumfang vergleichbar. Entscheidungen über Holzart, Dämmung und Baustelleneinrichtung sollten als separate Positionen ausgewiesen sein, damit Einsparungen nicht unbemerkt wichtige Details betreffen.

Schäden erkennen und Ursachen klären

Sichtbare Schäden wie abgewitterte Farbe oder defekte Bretter können auf tieferliegende Probleme hinweisen. Vor einer Reparatur sollte die Ursache festgestellt werden, etwa dauerhafte Feuchtigkeit hinter der Bekleidung, beeinträchtigte Wasserführung an Anschlüssen oder eine unterbrochene Luftzirkulation. Eine begrenzte Teilreparatur kann sinnvoll sein, wenn der übrige Aufbau intakt und geeignet ist. Größere Erneuerungen bieten die Gelegenheit, Anschlüsse zu verbessern und energetische Maßnahmen einzubeziehen.

Regelmäßige Pflege und Wartung

Unbeschichtetes Holz verändert seinen Farbton durch Witterung und Licht, wobei geschützte und frei bewitterte Flächen unterschiedlich altern können. Wer einen bestimmten Farbton erhalten möchte, sollte ein Beschichtungssystem mit zugehöriger Wartungsplanung einplanen. Regelmäßige Sichtkontrollen dienen der frühzeitigen Erkennung von Problemen, insbesondere an Anschlüssen, Übergängen und Stellen mit erhöhter Feuchtebelastung.

Vom ersten Gedanken zur fertigen Fassade

Die Planung einer Holzfassade beginnt mit der Beschreibung des Bestands: Gebäudetyp, vorhandene Fassade und ungefähre Fläche. Danach werden Ziele geklärt, etwa naturbelassene oder beschichtete Oberfläche, geschlossene oder offene Bekleidung und mögliche Dämmung. Vor der Beauftragung sollten Anschlüsse, Zugänglichkeit und rechtliche Rahmenbedingungen geprüft werden. Eine durchdachte Planung und eine nachvollziehbare Leistungsbeschreibung erleichtern den Vergleich von Angeboten und die Abnahme der fertigen Arbeit.

Weitere Ratgeber zur Holzfassade

Ihre Holzfassade in München: Material, Aufbau und Anfrage

Holzfassade pflegen und instand halten: Zeitpunkt, Maßnahmen und Kosten